

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Band:** 88 (1955-1956)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

*L'ECOLE BERNOISE*

KORRESPONDENZBLATT  
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS  
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE  
DES INSTITUTEURS BERNOIS  
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK  
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5<sup>e</sup> ETAGE  
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

## *Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung*

### Wo lauert Ansteckungsgefahr?

Die Antwort ist bald gegeben: Überall, wo sich Menschen aufhalten. Irgend ein erkälteter Schüler in der Klasse, eine Hustende auf der Strasse, ein niessender Kollege in der Lehrerkonferenz, ein vom Schnupfen Befallener im Tram und viele andere Erkältete können überall und bei jeder Gelegenheit die Luft mit Krankheitserregern durchsetzen und so ihre Erkältungskrankheit weitertragen.

# FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenhöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken und Drogerien erhältlich

Dr. A. WANDER A. G., Bern

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV.** Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 5. Mai *Fr. 20.* — als Beitrag an die Zentralkasse für das Geschäftsjahr 1955/56 auf Postcheckkonto IIIa 738 einzuzahlen. Neu in den BLV eintretende Mitglieder zahlen zudem ein Eintrittsgeld von *Fr. 5.* —. Nach verpasstem Termin bitte Nachnahme abwarten.

**Sektion Interlaken.** Die Sektionsmitglieder werden ersucht, bis am 7. Mai folgende Beiträge zu zahlen:

- Primarlehrkräfte: Zentralkasse . . . . . *Fr. 20.* —
- Sektionsbeitrag . . . . . *Fr. 5.* —

Die übrigen Sektionsmitglieder zahlen nur den Sektionsbeitrag (*Fr. 5.* —).

**Sektion Oberemmental.** Die Mitglieder werden ersucht, bis am 7. Mai die Beiträge für die Zentralkasse auf Postcheckkonto III 4233 einzuzahlen.

- Primarlehrkräfte . . . . . *Fr. 20.* —
- Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen . . . . . *Fr. 20.* —
- Neu ins Amt eingetretene Lehrkräfte zahlen zusätzlich *Fr. 5.* — Eintrittsgeld. Für prompte Erledigung dankt der Kassier.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Berner Schulwarte.** Die Abonnenten der Berner Schulwarte werden hiermit gebeten, ihren *Beitrag für das Jahr 1955 bis spätestens Ende Mai auf Postcheckkonto III 5380* einzahlen zu wollen.

- a) Einzelabonnenten . . . . . *Fr. 5.* —
- b) Schulgemeinden von 1- 2 Klassen . . . . . *Fr. 12.* —
- 3- 4 Klassen . . . . . *Fr. 15.* —
- 5- 8 Klassen . . . . . *Fr. 20.* —
- 9-14 Klassen . . . . . *Fr. 25.* —
- 15-25 Klassen . . . . . *Fr. 30.* —

Die grösseren Schulgemeinden nach der besonderen mit der Schulwarte getroffenen Vereinbarung.

Die Abonnemente für Primar- und Sekundarschulen werden gesondert berechnet.

Die bis 31. Mai nicht einbezahlten Beträge werden unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Nachnahme erhoben.

Wir bitten die *Lehrerschaft, die Schulgemeindegassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.*

Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, dass alle Lehrkräfte der abonnierten Schulen zum Bezug von Anschauungsmaterial und von Büchern berechtigt sind.

*Der Leiter der Schulwarte*

**Lehrergesangverein Bern.** Probe Montag, 25. April, 20 Uhr, im « National ».

**Lehrergesangverein Biel und Umgebung.** Wiederbeginn der wöchentlichen Proben: Montag, den 25. April, um 17 Uhr, in der Dufour-Aula. Neue Mitglieder sind freundlich willkommen.

**Lehrergesangverein Burgdorf.** Probe Donnerstag, den 28. April, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Frühlingskonzert und « Samson ». Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Probe Samstag, den 23. April, um 14.45 Uhr, Gesamtchor.

**Seeländischer Lehrergesangverein.** Probe Dienstag, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag, den 28. April, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

**Lehrerturnverein Biel.** Wir turnen wieder regelmässig jeden Freitag, um 17.30 Uhr, bei schönem Wetter auf dem Strandboden, sonst in der Turnhalle des Gymnasiums. Gäste und neue Mitglieder sind stets freundlich willkommen.

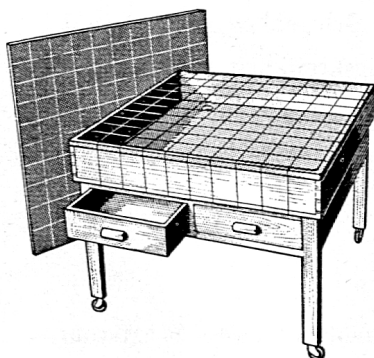
**Lehrerturnverein Emmental.** Wiederbeginn der wöchentlichen Übungen: Dienstag, den 26. April, 16.30 Uhr, in der Primarschulturnhalle Langnau. Gäste und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

**Lehrerturnverein Oberaargau.** Wiederbeginn des Turnbetriebes Dienstag, 26. April, 14 Uhr, in Langenthal. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

**Lehrerinnenturnverein Oberaargau.** Wir turnen wieder jeden Dienstag von 16 bis 17 Uhr. Wir laden die Lehrerinnen unserer Gegend herzlich ein, mitzumachen.

**112. Promotion des Seminars Bern-Hofwil.** Die diesjährige Promotionsversammlung findet statt am Samstag, den 21. Mai, in Bern. Persönliche Einladung mit näheren Angaben folgt. Der Ehemaligen-Beitrag für 1955 wird bei den Anwesenden eingezogen, sofern sie ihn nicht bereits im voraus entrichtet haben. Kameraden, reserviert Euch bitte diesen Tag. *O. F.*

**Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz.** Zusammenkunft: Mittwoch, den 27. April, um 16.30 Uhr, im Restaurant Liebefeld. Lektüre und Aussprache über: « Das Kind ums 14. Jahr. » Jedermann ist freundlich eingeladen.



Unser Sandkasten

zeichnet sich aus durch einen sorgfältig durchdachten Aufbau und eine solide, handwerklich einwandfreie Ausführung.

Er ist den Bedürfnissen der Schule angepasst !  
Bitte verlangen Sie unseren Spezialprospekt

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

**Das Schulleisli**  
in den Tierpark Bern mit anschliessender Stärkung im bekannt vorzüglichen

88

Tierpark-Restaurant  
**Dählhölzli** TEL. 2189

Mon petit livre de français 79

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser:

Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

*Redaktor*: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»*: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 17.-, halbjährlich Fr. 8.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie*: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

*Rédaction pour la partie française*: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: pour les non-sociétaires Fr. 17.-, 6 mois Fr. 8.50. *Annonces*: 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

### INHALT · SOMMAIRE

|   |    |  |    |  |    |
|---|----|--|----|--|----|
| Verkehrserziehungsaktion im Kanton Bern .....                   | 35 | Schulfunksendungen .....                                       | 38 | protection de la nature .....                        | 45 |
| Die Renovationsarbeiten im Bernischen Historischen Museum ..... | 36 | Fortbildungs- und Kurswesen .....                              | 39 | Caisse d'assurance du corps enseignant bernois ..... | 46 |
| Bernische Lehrerversicherungskasse .....                        | 37 | Verschiedenes .....  | 39 | Bibliographie .....                                  | 46 |
| Lehrermangel auch in Amerika .....                              | 37 | Les siècles héroïques de l'histoire romaine                    | 39 | Mitteilungen des Sekretariats .....                  | 47 |
| † Wilhelm Oetliker .....  | 38 | 150 <sup>e</sup> anniversaire de Hans-Christian Andersen ..... | 44 | Communications du Secrétariat .....                  | 47 |
|   |    | Association cantonale bernoise pour la                         |    |  |    |

## Verkehrserziehungsaktion im Kanton Bern

Juni 1955

### I.

Die Verkehrserziehungsaktion im Kanton Bern vom 2. bis 12. Juni 1955 möchte die Schule an den Ernst eines schweren Gegenwartsproblems erinnern und die Lehrerschaft ermuntern, den Verkehrsunterricht zu fördern. Sicher kann die Verkehrserziehung keine der grossen Aufgaben unserer Schule bilden; sie bleibt aber eine Notwendigkeit, der sich die Schule vermehrt und ernsthaft annehmen muss; sie ist ein Auftrag des praktischen Gemeinschaftslebens. Die Unfallstatistik zeigt, dass wir von einer reibungslosen Abwicklung des Strassenverkehrs weit entfernt sind. Wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, dass das Kind durch Unterricht, Angewöhnung und Charakterbildung vor Schrecken, Unfall und Schmerzen, vor Invalidität und Tod besser bewahrt bleibt. Mit Hilfe der Eltern, Behörden und aller Strassenbenützer, vor allem der Automobilisten, sollte dies möglich sein. \*)

### II.

Die *Verkehrserziehung in der Schule* verfolgt methodisch zwei Ziele: *Materiell* erstrebt sie Einsicht und Einordnung in den modernen Strassenverkehr durch Kenntnis der Regeln und Vorschriften, durch Angewöhnung derselben mit praktischen Übungen; durch Aufzeigen

\*) Gehörte dazu nicht auch der Verzicht auf die unvernünftige Grand-Prix-Raserei im Bremgartenwald, die von unzähligen Autofahrern als nachahmenswertes Vorbild betrachtet wird? Immer wieder wird von den zuständigen Behörden festgestellt, dass neben dem Alkohol das allzuschnelle Fahren, das Vorfahren, das Missachten des Vortrittsrechtes die Hauptursachen der vielen Strassenunfälle seien. Und gerade diese Hauptsünden werden ja im Bremgartenwald prämiert und damit — gezüchtet! Verkehrte Welt! Red.

der Gefahrenmomente, ohne dass Strassenfurcht erzeugt wird.

*Ideell* beruft sie sich auf die Gebote der Nächstenliebe, auf taktvolle Einstellung zum Mitmenschen, auf Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft.

Durch den Verkehrsunterricht erreichen wir das erste, durch Charakterbildung das zweite Ziel.

Der *Stoff* ordnet sich in drei Gruppen:

1. Die *Vorschriften*, aufgezwungen durch das Leben auf der Strasse, regeln das Verhalten für alle Strassenbenützer. Sie stehen bestimmt und fest verankert in den Gesetzen.

2. Die *Gefahrenmomente*: Neben den *offenen Gefahren*, die die Strasse heute aufweist, sind besonders die *versteckten Gefahren* (Hausausgänge, direkt auf die Strasse führend; Fusswege und Seitenstrassen, die hinter Hecken und Mauern in die Strasse einmünden usw.) und die *trägerische Sicherheit*, der sich die Kinder hingeben, zu besprechen und zu veranschaulichen.

3. *Anstand, Höflichkeit und Hilfsbereitschaft* als vornehmste Stoffgruppe beginnt im Schulzimmer: Anstand und Höflichkeit mit den Mitschülern, beim Verlassen des Zimmers, in der Pause; auf dem Schulweg: Grüssen, Abzeichen der Gebrechlichen; Benehmen im Kaufladen, auf der Post, in der Eisenbahn; Hilfsbereitschaft, wenn Besuch kommt, auf der Strasse bei Unfällen (Barmherziger Samariter) usw.

Die Verflechtung dieser Stoffgruppen ergibt die Verkehrserziehung. Es wäre müssig, einen *Lehrgang* für den Verkehrsunterricht aufzustellen; jede Lehrkraft wird hier den Weg finden und gemäss den örtlichen Bedürfnissen und entsprechend den geistigen Fähigkeiten der Kinder den Unterricht gliedern.

Allgemein weist man der Unterstufe den Fussgängerverkehr zu, den obern Stufen den Fahrverkehr mit besonderer Berücksichtigung des Fahrrades. Alle drei Stoffgruppen durchdringen natürlich den Unterricht auf allen Stufen.

Die vielen Unfälle der Jugendlichen dringen auf grössere Berücksichtigung der Verkehrserziehung auch in den Fortbildungsschulen aller Art.

Kindergarten: Gehen auf der Strasse (Trottoir); Strasse überschreiten.

### III.

#### *Methodische Hinweise in Stichworten :*

Problem (Vorfall, Regel) erkennen und erfassen. Besprechung, praktische Übung, Wiederholung, Angewöhnung. Sprachliche und zeichnerische Zusammenfassung; Verkehrsheft. Begehungen, Besichtigungen, Beurteilung, Kritik und Anerkennung.

*Bild* in allen Formen: Wandbild, Zeitungsbild, Wandtafelskizzen.

*Lichtbild* : Folgebilder von Situationen – Film. Keine schrecklichen Bilder.

*Lektüre* : Sammeln von Zeitungsausschnitten, Berichten, Unglücksfällen, Statistiken, Geschichten.

*Sandkasten* : Darstellung gefährlicher Stellen im Dorf oder von Bildsituationen. Signalisation, Strassenkreuzung, Bodensignalisation, Regelerklärung, Stoppstrasse usw.

*Verkehrstisch* (alte Wandtafel) verwenden wie Sandkasten als gesteigerte Abstraktion für die Vorbereitung zum Verständnis von

*Wandtafelskizzen* : positive Vorschriften an Hand entstehender Wandtafelzeichnungen klären.

*Darstellung im Schulzimmer* : Strassenkreuzung, Überschreiten der Strasse, Stoppstrasse – als Vorübung für die Arbeit im Freien.

*Darstellungen auf dem Schulplatz* : Übungsanlagen aller Art. Abgrenzung mit Seilen, Dachlatten, mit Wasser aus kleinem Giesskännchen. Beleben dieser Anlagen zum Üben; Fahrradübungen usw.

*Übungen auf unbelebter Strasse* : vorerst Sicherheit auf dem Schulplatz, dann auf der Strasse. Kenntnis und Beachtung der Signale.

Führen eines *Verkehrsheftes* mit Skizzen und Plänen für die wichtigsten Regeln.

*Verkehrsstunde* mit der uniformierten Polizei. Die Regierungsstatthalterämter entsprechen gerne solchen Begehren.

*Wissen und Erkennen* genügen für den Verkehrsunterricht nicht. Durch viel Übung muss die Angewöhnung erfolgen: Zeichengebung des Radfahrers, Überschreiten der Strasse usw. können spielerisch im Turnen geübt werden. In allen Fächern ist Gelegenheit geboten, die erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und zu erweitern. Nur die Einbeziehung dieser Stoffe in die Betrachtungsweise vieler Unterrichtsgebiete kann die Verkehrserziehung fördern; denn für einen systematischen Verkehrsunterricht können wir nur wenige Stunden verwenden. Wir wollen kein neues Fach, sondern die Verkehrserziehung in die andern Fächer einbeziehen. Gesamtunterrichtlich lässt sich neben den Themen « Unser Wald », « Unsere Wiese » usw. sicher auch « Unsere Strasse » einmal in die Mitte stellen. Gerade während der Verkehrserziehungsaktion ist dieses Thema sehr zu empfehlen.

*Manuelle Betätigung* : Zeichnen und Handfertigkeit. Sammeln der leuchtenden Veloschilder des letzten Jahres oder Erwerb von Leuchtpapier (Scotchlite):

Entwerfen, schneiden, falten von Entwürfen für Leuchtaugen an Milchkarren (vorn und hinten), für Leuchtscheiben für Fussgänger (Kreise, Ovale, Vierecke). Leuchtkellchen (Kreise an kurzem Holzstiel) dienen dem Schutz von Fussgänger, Milchbub und Fuhrmann. Schon kleine fünf frankenstückgrosse Kellen leuchten so stark, dass der Schutz genügend ist. Mit Schere, Blechschere und Faltschnitten lassen sich schöne und praktische Schutzscheiben herstellen.

*Literatur* : Britschgi, Handbuch der Verkehrserziehung. Hürlimann, Die Verkehrserziehung in der Schule. SJW-Heft, Schnell, immer schneller. Bucher, Verkehrsunterricht in der Schule. Tschupp: Versteckte Kräfte im Motorfahrzeug. Borer, Das Problem der Unfälle im Strassenverkehr. Wer Literatur für den Verkehrsunterricht benötigt, wende sich an: *Unfallverhütung, Schweiz. Beratungsstelle, Schauplatzgasse 23, Bern*. Alle Lehrkräfte werden von dort gratis beliefert.

*Das neue Wandbilderwerk* des Touring Club der Schweiz wird demnächst den Berner Schulen zugestellt.

Es sind dies Wandbilder mit vielen Veranschaulichungen von Regeln, Verkehrssituationen, Gefahren und Signalen. Eine Anleitung (Buch) für den Lehrer wird dem Werk beigegeben. Es sei verwiesen auf die Publikation der Erziehungsdirektion im Amtlichen Schulblatt vom 31. März 1955. HB

## Die Renovationsarbeiten im Bernischen Historischen Museum

### *Mitteilung an die Lehrerschaft*

Während dem Publikum seit einiger Zeit die völlig neu gestalteten Räume im ersten Stock und im untern Zwischengeschoss des Bernischen Historischen Museums mit den Hauptsammlungen der Historischen Abteilung (Cäsarteppiche, Bernische Staatsaltertümer, Burgunderbeute, kirchliche Kunst, Stadtansichten und das neue Stadtmodell, Porzellan, Keramik) offen stehen, mussten die vorgeschichtlichen und völkerkundlichen Schausammlungen im Parterre für längere Zeit geschlossen werden. Die Neuaufstellung dieser Säle erforderte nicht nur weitgehende Umbauten, sondern auch sehr zeitraubende Revisionsarbeiten. Die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte hat ihren ganzen, gegen 40 000 Inventarnummern umfassenden Fundbestand überarbeitet und in einem neu geschaffenen Depot untergebracht. Augenblicklich ist die Anfertigung neuer Vitrinen im Gange, in denen eine Auslese der besten und interessantesten Funde ausgestellt werden soll. Der vorgesehene Rundgang wird im Gegensatz zu der früheren Ausstellung mit der Völkerwanderungs- und Römerzeit beginnen und den Besucher von dort allmählich bis zu den Funden der Altsteinzeit geleiten. Der grösste Saal neben der Eingangshalle soll im Laufe dieses Sommers fertig eingerichtet werden, der anschliessende etwas später. Des weitern wird geprüft, ob im hintersten Raum eine Reihe von Dioramas aufgestellt werden kann, welche Darstellungen aus den einzelnen Perioden der Menschheitsgeschichte enthalten würden. Nebenbei sei erwähnt, dass die früher in diesem Raum untergebrachten römischen Mosaiken dank eines Beitrages der SEVA in

der Zwischenzeit in der offenen Halle auf der Westseite des Hauptgebäudes neu aufgestellt werden konnten.

Die Wiedereröffnung der völkerkundlichen Schau-sammlung im Parterre wird etwas länger auf sich warten lassen, da die Arbeiten hier weniger weit fort-geschritten sind. Indessen soll im Laufe dieses Jahres eine kleine Sonderausstellung über den Berner Maler Johann Wäber (1751–1793) veranstaltet werden, der Kapitän Cook auf seiner dritten Weltreise durch die Südsee bis ins Gebiet der Beringstrasse begleitet und seiner Vaterstadt in der Folge eine von dort mitge-brachte hochinteressante Sammlung geschenkt hat.

Ogleich es natürlich bedauerlich ist, dass Samm-lungen, die von der Lehrerschaft im Rahmen des Unter-richts besucht werden sollten, so lange unzugänglich bleiben, darf doch folgendes nicht übersehen werden: Die betreffenden Säle und Sammlungen waren während vielen Jahren sozusagen ununterbrochen geöffnet, so dass sie nie richtig überholt und modernisiert werden konnten. Dies durfte nun nicht länger aufgeschoben werden. Der Personalbestand, die technischen Einrich-tungen und die Kredite des Museums haben jedoch ihre Grenzen, so dass gewisse Verzögerungen nicht zu vermeiden sind. Dies um so mehr, als das Museum noch viele andere Aufgaben hat, in letzter Zeit vor allem auch die Betreuung von Schloss Oberhofen, das als Filialmuseum eingerichtet werden konnte und letzten Sommer von über 26 000 Personen aufgesucht wurde.

Die Lehrerschaft sei schliesslich darauf hingewiesen, dass die Bernische Schulwarte ihre ur- und frühge-schichtlichen Bestände durch zahlreiche Originale wes-entlich erweitert hat, die ihr aus den Doubletten-beständen des Bernischen Historischen Museums zur Verfügung gestellt worden sind. Sie können bis zur Wiedereröffnung der ur- und frühgeschichtlichen Schau-sammlung bis zu einem gewissen Grade als Ersatz dienen.

Öffnungszeiten ab 1. April: Werktags 9–12 und 14–17 Uhr, Montag vormittag geschlossen, Sonntags 10–12 und 14–17 Uhr. Im Winter: Werktags 9–12 und 14–16 Uhr, Montag vormittag geschlossen, Sonntags 10–12 und 14–16 Uhr.

Freier Eintritt für alle Schulklassen des Kantons Bern.

## Bernische Lehrerversicherungskasse

Der von den Mitgliedern angenommene Nachtrag I und die in der Delegiertenversammlung vom 5. Fe-bruar 1955 angenommene Abänderung der Ausführungs- und Übergangsbestimmungen zu den Statuten vom 28. Juni 1952 sind vom Regierungsrat am 25. März 1955 genehmigt worden. Die neuen Bestimmungen sind damit rückwirkend auf den 1. Januar 1955 in Kraft getreten.

Wir bitten die Mitglieder, den ihnen vor der Urab-stimmung zugestellten Nachtrag I und die Ergänzung zum Anhang zu den Statuten aufzubewahren.

Bern, den 5. April 1955

Bernische Lehrerversicherungskasse  
Der Direktor: Alder

## Lehrermangel — auch in Amerika

*Auszug aus dem Bericht über den Kongress  
der nationalen Vereinigung von Vorstehern an Mittel-  
schulen Nord-Amerikas*

(19.–23. Februar 1955 in Atlantic City)

Verfasser: G. F. Brock, Schulvorsteher, Aurora

*Vorwort der Redaktion:* Der Verfasser des Aufsatzes «Besuch eines Berner Lehrers in Amerika», in Nr. 26 vom 18. Sep-tember 1954, erhielt vom oben genannten Schulvorsteher einen Bericht zum Lehrermangel in Amerika; er hat daraus das Wesentliche übersetzt und uns für das Berner Schul-blatt zur Verfügung gestellt. Wir danken ihm hierfür. Wenn wir den Bericht mit unsern Verhältnissen und mit früher veröffent-lichten Berichten vergleichen, so zeichnet sich deutlich ab: Lehrermangel nicht nur in fast allen Staaten Europas, sondern auch in Amerika. Hier wie dort die gleichen Ursachen: Abwer-tung des Geistigen zugunsten des Materiellen, des Technischen.

Wir sind alle mitverantwortlich für eine baldige Aus-bildung einer genügenden Zahl von Lehrern aller Stufen.

Jede 7. Sekunde wird in den USA ein Kind geboren, jährlich 4,5 Millionen. Gegenwärtig sind an den Ober-stufen der Volksschule 7,5 Millionen Schüler eingeschrie-ben, 1960 werden es 9,5 Millionen sein.

Die Zahl der Lehrer geht aber zurück. 1954 sank die Zahl der an Colleges ausgebildeten Lehrern um 41,7%.

Von 48 000 Personen, die 1954 ihre Ausbildung für den Lehrerberuf vollendeten, übernahmen nur 22 000 eine Lehrstelle an einer Schule.

Die Zahl der männlichen Lehrkräfte geht wesentlich rascher zurück als diejenige der Lehrerinnen.

Der schärfste Rückgang ist zu verzeichnen bei den Lehrern für die naturwissenschaftlichen Fächer. 1954 wurden in allen Staaten von Nordamerika zusammen nicht mehr als 660 Personen für dieses besondere Schul-fach vorbereitet.

75 000–100 000 fähige Lehrer verlassen jedes Jahr die Schule und ergreifen einen andern Broterwerb.

*Was kann dagegen getan werden?*

1. Lasst keinen neuen Lehrer versagen. Es ist unser aller Pflicht zu helfen.
2. Sorgt dafür, dass die ihren Beruf ausübenden Lehrer volle Befriedigung finden. Braucht sie nicht als Haus-burschen.
3. Wir Lehrer beeinflussen oft junge Leute in dem Sinn, dass sie davor zurückschrecken, sich dem Lehrer-stande zuzuwenden.
4. Jede Gemeinde sollte dafür sorgen, dass sich aus ihren Mittelschulen soviel Leute für den Lehrerberuf ent-scheiden, als sie in der nächsten Zeit selber nötig hat.
5. Wir brauchen die Hilfe jedes Lehrers für die Gewin-nung neuer Mitarbeiter. Ohne diese Hilfe werden unsere Anstrengungen umsonst sein. F. P.

NS. Im Gegensatz zu einigen Voten, die an der ausser-ordentlichen Abgeordnetenversammlung des BLV vom 29. Januar 1955 abgegeben wurden, fühlt sich also die ameri-kanische Lehrerschaft mitverantwortlich für die Ausbildung eines genügenden Lehrer-Nachwuchses.

*Die Spenden für die Pro Infirmiskarten sind keine Almosen, sondern verhelfen Gebrechlichen zu einem sinn-vollen Leben auf eigenen Füßen. — Postcheckkonto Kartenspende Pro Infirmis in jedem Kanton. Bern III 9792.*

## † Wilhelm Oetliker

Lehrer in Trimstein

Dienstag, den 16. November letzten Jahres, wurde Wilhelm Oetliker, gewesener Lehrer in Trimstein bei Worb, zu Grabe getragen.

Beim Trauerhause in Trimstein nahmen die Schüler des Ortes und der Gemischte Chor der Evangelischen Gesellschaft durch Liedervorträge von ihrem langjährigen Lehrer Abschied.

Eine zahlreiche Trauergemeinde folgte dem Sarge des über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises hinaus bekannten, geachteten und geschätzten Schulmannes.

In der Kirche zu Münsingen wurde seiner vielseitigen Verdienste durch die Herren Pfarrer Erb und Müller, wie auch durch den Nachbarkollegen und derzeitigen Präsidenten der Sektion Konolfingen des BLV, Herrn Lehrer Gugger, Gysenstein, in ehrenden Worten gedacht, und der Lehrergesangverein Konolfingen widmete seinem langjährigen Mitsänger und früheren Vereinskassier gehaltvolle Darbietungen. Orgel- und Flötenspiel ergänzten in gediegener Weise die musikalische Umrahmung der Feier.

Wilhelm Oetliker wurde am 11. Juli 1889 als siebentes Kind des Lehrerehepaars Rudolf und Katharina Oetliker-Bieri in Trimstein, wo seine Eltern die zweiseitige Schule führten, geboren. Während vier Jahren, das heisst, bis zum Übertritt in die Sekundarschule Münsingen, war er seiner Mutter Schüler. Im Kreise von zwölf Geschwistern durchlebte er eine glückliche Jugendzeit. Hier, Seite an Seite mit der hauptsächlich bäuerlichen Bevölkerung, lernte er deren Art kennen und schätzen, und die Lehrerskinder von Trimstein, besonders die Buben, waren in den nachbarlichen Landwirtschaftsbetrieben stets willkommene Hilfskräfte.

Drei ältere Geschwister hatten sich den Lehrerberuf erwählt, und auch Willi entschloss sich für diese Laufbahn. Im Frühling 1905 trat er mit der 47. Promotion ins Seminar Muristalden ein, und nach bestandenem Patentexamen im Frühjahr 1909 wurde er als Lehrer an die Gesamtschule Ried bei Schlosswil gewählt. Nach dem im Jahre 1913 erfolgten Hinschied seines Vaters übernahm er dessen Klasse, die Oberschule Trimstein. Hier, wo er seine Jugendjahre verbracht hatte, sollte er sein eigentliches Lebenswerk beginnen und vollenden. Voll Zuversicht trat er an seine Aufgabe heran. Mit praktischem Sinn, grossem Verständnis für die Wesensart seiner Schüler, vertraut mit den häuslichen Verhältnissen eines jeden, im Umgang mit ihnen bestimmt, korrekt und wohlwollend, prägte er seiner Klasse auch seinen persönlichen Stempel auf. Herr Gugger führte dazu in seiner Ansprache folgendes aus: « Willi Oetliker war eine konservative Natur. Er hing stark am Hergebrachten, an der Tradition. Das hinderte ihn aber nicht, neue Ideen und Strömungen in der Schularbeit zu prüfen auf ihre Brauchbarkeit. Nicht unbesehen übernahm er Neues, sondern überlegte zuerst reiflich: Was passt für meine Verhältnisse, für meine Klasse und nicht zuletzt für meine Person? Was er dann als gut und brauchbar fand, verarbeitete und formte er für seine Verhältnisse und wandte es dann auch gründlich und konsequent in seiner Schularbeit an. Das gab

dieser etwas Solides und Beständiges. Immer war er bestrebt, sich in seinem Berufe weiterzubilden. Daher war er auch ein treues Mitglied der Sektion Konolfingen des Bernischen Lehrervereins und des Evangelischen Schulvereins. Fleissig besuchte er die Konferenzen. Im Evangelischen Schulverein diente er öfters mit Lektionen und liess uns einen Blick tun in seine Schularbeit. Dem Evangelischen Schulverein des Kantons Bern diente er während neun Jahren als Kassier. »

Seine poetische Begabung, ein Erbstück mütterlicherseits, liess er in erster Linie der Schule zugute kommen. Für ihre Anlässe, aber auch für solche im Verwandten- und Bekanntenkreise schuf er sich den nötigen Stoff zum Aufsagen und Aufführen selbst, dem jeweiligen Zweck und den Aufführenden angepasst, oft in erstaunlich kurzer Zeit. Vielen seiner Kollegen in der nähern und weitem Umgebung stellte er in entgegenkommender Weise Material für ihre Examenaufführungen zur Verfügung.

Seinem Bezirk diente er auf mancherlei Art. Jahrzehntlang arbeitete er für die Käsereigenossenschaft, die Schulkommission, die Wegkommission, der Feuerwehrkommission, den Feldschützen Trimstein. Bezirk und Dorfschaft verlieren in ihm einen fleissigen, dienstbereiten Helfer und Berater. « Unermüdlicher Fleiss, treues Dienen, selbstlose Hingabe – dieser Dreiklang bestimmte sein Wirken und Leben. Wir stehen vor der Unmöglichkeit, hier auch nur anzudeuten, was alles das Tagewerk dieses Menschen erfüllte. Was ihm Kraft gab zu allem, was er tat, das waren Liebe, Güte und schlichte Menschlichkeit, die über allem lagen. » Mit diesen Worten charakterisierte Herr Pfarrer Erb das Wirken des Verstorbenen.

Im Jahre 1917 verheiratete sich Willi Oetliker mit Fräulein Hanna Leu von Gysenstein, die ihm in allen Lebenslagen – der Familie Oetliker blieben auch schwere Tage nicht erspart – als treubesorgte, verständnisvolle Gattin zur Seite stand.

Auf 1. November 1950 musste sich Willi Oetliker gesundheitshalber vorzeitig pensionieren lassen, und sein Hinschied am 12. November letzten Jahres erlöste ihn von seinem schweren Leiden. Ehre seinem Andenken!

Gr.

## Schulfunksendungen

Erstes Datum : Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)

28. April/6. Mai. *Wir besuchen Huggenberger.* Mit dieser Sendung von Hans Bänninger bietet Radio Zürich eine Gelegenheit, unsern Bauerndichter Huggenberger persönlich zu hören. Eine Einführung der Schüler in das Leben und Werk des Dichters wird der Sendung sehr dienlich sein (siehe Schulfunkzeitschrift).
29. April/4. Mai. « *Da muess de öppis loufe* ». Um zu fruchtbarer Gestaltung von Schulreisen anzuregen, hat uns Ernst Segesser, Wabern/Bern, dieses Hörspiel geschrieben, das « Szenen von Lisettens Schulreise » bietet.
2. Mai/9. Mai. *Latimeria.* Dieser rätselhafte Titel bezeichnet einen urweltlichen Fisch, den man seit Jahrmillionen ausgestorben glaubte, und der anno 1938 und 1952 bei Madagaskar lebend gefangen werden konnte. Dieses sensa-

tionelle Ereignisse schildert Otto Lehmann, Basel, in einer Hörfolge für das 7. Schuljahr.

5. **Mai/13. Mai.** *Gesang in Wiese, Wald und Moor*, dargeboten von Hans Traber, Heerbrugg, der sich speziell mit der Schallplatten-Aufnahme von Vogel- und sonstigen Tierstimmen befasst.
10. **Mai/18. Mai.** « *Die Moldau* », symphonische Dichtung von Fr. Smetana, in der dieser grosse Musiker den heimatlichen Strom, die Moldau, besingt. Um die Sendung mit Gewinn anhören zu können, ist es nötig, dass man die böhmische Landschaft und das Moldau-Lied von Smetana (siehe Schulfunkzeitschrift) kennt.

## FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.** Die Hauptversammlung vom 5. März hat das folgende Kursprogramm für 1955 gutgeheissen:

### Technische Kurse

1. Anfängerkurs für Hobelbankarbeiten in *Bern*, 4 Wochen, 1.-13. August und 3.-15. Oktober.
2. Fortbildungskurs für Hobelbankarbeiten in *Bern*, 2 Wochen, 25. Juli-6. August.
3. Anfängerkurs für Kartonnagearbeiten in *Bern*, 4 Wochen (wie Kurs 1).
4. Anfängerkurs für Kartonnagearbeiten in *Interlaken*, erste Hälfte, 2 Wochen, 3.-15. Oktober.
5. Fortbildungskurs für Kartonnagearbeiten in *Bern*, 2 Wochen, 1.-13. August.
6. Knabenhandarbeit in einfachen Verhältnissen in *Bern*, 2 Wochen, 1.-13. August.
7. Schnitzen aus dem Block in *Bern*, 2 Wochen, 1.-13. August.
8. Oberflächenbehandlung des Holzes in *Bern*, 4 Nachmittage, Beginn Mittwoch, den 1. Juni.

### Didaktische Kurse

1. Kurs im Alpengarten *Schynige Platte*, 1 Woche, 18. bis 23. Juli.
2. Werkunterricht Unterstufe in *Bern*, 1 Woche, 3.-8. Oktober.
3. Werkunterricht Mittelstufe in *Bern*, gleiche Zeit.
4. Geschichtliche Heimatkunde und Urkundenlesen in *Lyss*, 1 Woche, 1.-6. August.
5. Geschichtliche Heimatkunde und Urkundenlesen in *Bern*, für das Amt Konolfingen.
6. Geschichtliche Heimatkunde und Urkundenlesen in *Bern*, 1 Woche, 3.-8. Oktober (für Kurs 5 und 6, die im Staatsarchiv stattfinden, ist die Teilnehmerzahl beschränkt).
7. Die « Moltonwand » im Unterricht in *Schwarzenburg*, 27. und 28. Mai.

8. Arbeiten am Sandkasten und Wandplastik in *Thun* oder *Spiez*, 4 Tage, Sommer oder Herbst.
9. Physikkurs in *Bern*, 8 Arbeitstage, 3.-11. Oktober.
10. Einrichtung und Betrieb einer Schul- und Volksbibliothek in *Bern*, 2 Tage, 3. und 4. Oktober.
11. Wandtafelzeichnen in *Sumiswald*, 1 Woche, im Sommer oder Herbst.

Anmeldungen für alle Kurse an den Präsidenten, *Hans Nobs*, Oberlehrer, Pilgerweg 6, *Bern*.

**Bernische Theaterkurse 1955.** Die Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater veranstaltet im Herbst 1955 folgende Kurse in Konolfingen:

1. *Arbeitswoche für das Volkstheater* (Regiekurs): 2.-8. Oktober, mit Unterstützung der Erziehungsdirektion.
2. *Arbeitswoche für das Schultheater* (mit besonderer Berücksichtigung des Marionettenspiels): 10.-15. Oktober, im Rahmen der bernischen Lehrerfortbildungskurse.

Anfragen sind zu richten an den Vizepräsidenten der Sektion Bernbiet der GSVT, *Hans Rudolf Hubler*, Lehrer, Frankenstrasse 56, Bern-Bümpliz (Telephon 66 08 28).

## VERSCHIEDENES

**Schloss Burgdorf.** In der beginnenden Frühlingszeit strömt auch in die Museumsräume des Schlosses Burgdorf neues Leben. Die stolze Zähringerfeste ist als eine der grössten und besterhaltenen mittelalterlichen Residenzen bekannt. Über acht Jahrhunderte lang steht sie nun schon auf dem 50 m aus der Talsohle sich erhebenden Sandsteinfelsen, ohne dass je eine Katastrophe sie zerstört hätte. Im neu renovierten Rittersaal und in der mit hochmittelalterlichen Fresken geschmückten Schlosskapelle, sowie in andern Räumen des Schlosses ist ein Lokalmuseum untergebracht, das zum Teil nach den neuesten Ausstellungsmethoden gestaltet ist und viele Kostbarkeiten von allgemeinem Interesse birgt. Ein Besuch von Burganlage und Museum in Burgdorf bringt allen ein frohes Erlebnis.

-chw-

**Dank und Bitte.** Der Bernische Verein für Familienschutz dankt all den Hilfsbereiten von Stadt und Land, die seine Glückwunschkartenaktion unterstützt haben. Ihr Beitrag hilft mit, ein unentbehrlich gewordenes Werk durchzuhalten, in dessen Aufgabenkreis alles gehört, was dem Wohl der Familie dient, sie fördern und vor Schäden bewahren kann. Andererseits stellt er mit Bedauern fest, dass noch Zehntausende von versandten Kartenreihen im ganzen Kanton herum der Einlösung harren. Der Verein für Familienschutz richtet deshalb nochmals an alle um das Wohl der Familie Besorgten die Bitte, seines Werkes zu gedenken.

g. m.

## L'ECOLE BERNOISE

### Naissance d'un empire

## Les siècles héroïques de l'histoire romaine

(Suite)

Car les femmes, à Rome, ne le cédaient aux hommes, ni en fermeté, ni en civisme. Il ne serait pas excessif de dire que ce sont les matrones romaines (Horace l'a bien indiqué dans une de ses *Odes civiques*) qui ont fait la grandeur de la Rome républicaine; ces dures matrones, dont la mâle énergie entretenait dans la cité cette admirable tension; qui soutenaient la vertu de leurs époux et inculquaient à leurs fils un dévouement, corps et âme, à la chose publique. C'est pourquoi il convient de mettre ici le portrait de la mère romaine, tel que

l'a tracé, avec une vérité psychologique vraiment géniale, l'auteur de ce *Coriolan* déjà cité: cette Volumnie, qui nous fait penser au mot profond et féroce égoïste de Napoléon, à qui il fallait des héros, et qui demandait: des mères! Les mères comme Volumnie eussent évidemment comblé son vœu.

Telle la mère spartiate, qui disait à son fils, en lui tendant son bouclier: Avec ou dessus! Volumnie entend n'être la mère que d'un soldat héroïque... ou d'un mort glorieux. Ecoutons-la s'entretenir avec sa bru Virgilie, qui s'inquiète pour son mari, ce Coriolan dont nous connaissons la folle audace:

« Il ne faut pas se laisser aller, ma fille. Chantez, dites quelque chose. Ah! si j'étais à votre place et que Mar-



cius fût mon mari, je me réjouirais de le savoir où il est. Oui, cette absence glorieuse vaudrait pour moi le bonheur d'être à lui, dans sa couche, serrée entre ses bras, et quand il m'y prendrait avec le plus d'amour. Tenez, quand il était petit (...) et je n'avais que cet enfant: tout le monde l'admirait, si gracieux, si brave (...) eh bien, moi, je pensais à tout ce que la gloire ajouterait un jour à la beauté de mon fils! Sans la gloire, voyez-vous, je sentais qu'à mes yeux il ne vaudrait jamais mieux qu'une peinture, bonne à pendre à la muraille. Aussi, plus tard, ai-je été trop heureuse de l'envoyer moi-même à une guerre dangereuse: il y devait trouver los et honneur. Il m'en est revenu la tempe ceinte de chêne! Sache-le, ma fille, je n'avais pas senti une joie plus forte à sa naissance, en apprenant que c'était un garçon, que le jour où mon fils a montré qu'il était un homme.

Virgilie: – Hélas! madame, si on vous l'avait tué dans cette guerre. Volumnie: – Alors, au lieu de mon enfant perdu, c'était sa gloire qui revenait s'asseoir à mon foyer, et je le retrouvais avec elle. Je te le dis en vérité: eussé-je douze fils égaux devant mon amour, chéris comme nous chérissons Marcius, ton Marcius et le mien, j'aimerais mieux les savoir morts jusqu'au dernier pour la patrie, que d'apprendre qu'ils vivent tous, mais que l'un d'eux préfère la mollesse à la vie héroïque.»

Mais cette valeur, qu'elle préfère en son fils à sa vie même, Volumnie la veut au service de la patrie; et quand son fils, exaspéré par le refus du consulat, passe à l'ennemi, pour venger son orgueil, elle exige de lui qu'il lève le siège de Rome, bien qu'elle sache, sans aucun doute, que ce sera la mort pour le fils qu'elle violente. La patrie avant tout!

On connaît cette scène grandiose; relisons-en la conclusion de la tragédie: « Ecoute, dit la mère à son fils, comprends-moi. Nous ne demandons pas que tu trahisses les maîtres que tu t'es donnés. Nous demandons une paix honorable: cela, et seulement cela. Rome se déclare vaincue. Toutes les guerres, mon enfant, sont incertaines. Mais sois bien sûr, hélas! si tu prends Rome, que ton nom est maudit jusqu'à la fin des siècles. L'homme avait été longtemps noble, dira-t-on, mais son crime est de ceux où se perd toute gloire: cet homme a pu vouloir, il a pu consommer le désastre de sa patrie. Tu ne dis rien? Quoi? Est-ce le fait d'un soldat au grand cœur de ne savoir jamais oublier une injure? Il se tait. Vous, ma fille, essayez de lui dire... Mais que lui diriez-vous, puisqu'il vous voit pleurer sans répondre à vos larmes? Alors, toi, mon petit (elle lui présente son jeune fils), parle, parle à ton père: ta jeunesse... A quoi bon? Il n'écouterait rien. Malheureuse! Voilà l'enfant pour qui j'ai fait plus qu'aucune autre mère. Et voilà comment il me traite. Me laisser là gémir et supplier, comme on laisse crier au pilori les créatures! Jamais, non, tu n'as jamais eu le moindre égard pour moi. Tu es sans cœur et sans vergogne. Tu n'as que de l'orgueil: c'est ton surnom, sans doute, ton surnom de Coriolan qui te monte à la tête! Coriolan n'a point de pitié, n'est-ce pas? Eh bien... eh bien, à genoux, femmes! Aux pieds de ce monstre! A genoux, pour l'humilier. (Elle s'agenouille, véhément): Et toi, écoute. Nous allons rentrer à Rome... Tu ne veux pas nous

regarder? Tu ne veux pas voir ton enfant? Il se détourne. Allons mourir dans Rome avec les autres. (Elle se relève.) Cet homme eut pour mère une Volsque. L'épouse qui l'attend, l'attend à Corioles. Son fils? C'est par hasard que son fils lui ressemble. Maintenant je me tais. Et nous partons. Mais quand la ville brûlera, vous m'entendrez, Coriolan, vous m'entendrez pour toute votre vie.»

Coriolan prend la main de sa mère et, après un silence: « Mère, qu'avez-vous fait? Voyez là-haut le ciel qui s'ouvre. Et les dieux du ciel nous regardent. Ce spectacle contre nature les fait rire. C'est dit, Rome l'emporte et vous doit sa victoire. Elle m'est dangereuse et peut-être fatale. Mère, qu'avez-vous fait? »<sup>1)</sup>

Elle avait fait ce qu'exigeait de tous, hommes et femmes, la volonté de puissance de Rome, cette mère qui, avant d'être mère, entendait être une Romaine! On comprend que, servie par de tels hommes et de telles femmes, Rome soit devenue, triomphant de tant d'obstacles, la puissance dont le nom seul troublait les plus fiers courages (Hannibal, vainqueur à Cannes, s'en approche, sans oser l'assiéger!).

Mais nous n'avons considéré jusqu'ici qu'un des aspects de la vertu romaine, le plus spectaculaire, mais non celui peut-être qui a le plus contribué à la prodigieuse fortune de Rome. Car on trouverait, dans l'histoire, d'autres peuples chez qui la bravoure a été honorée, par les guerriers et par les femmes, avec cette même et exclusive estime. Et, sous ce rapport, les ennemis sur lesquels Rome établit sa domination: Latins, Marses, Eques, Herniques, Samnites, ne lui cédaient en rien, S'ils ont été vaincus, c'est donc que Rome possédait sur eux un autre avantage. Et c'est tout d'abord sa constance.

Je doute, en effet, qu'on trouve dans toute l'histoire un exemple de constance qui se puisse comparer à la constance romaine. « De tous les peuples du monde, dit Bossuet, le plus patient a été le peuple romain. »<sup>2)</sup> Défaits, écrasés, anéantis – et ils le furent souvent –, toujours ils se ressaisissent, ils se cramponnent au sol, ils serrent les dents; et aucune puissance n'est dès lors capable de les leur faire desserrer.

Contre Véies, la rivale à mort, qui voulait la libre navigation sur le Tibre, dont Rome était la clef, ils luttent un siècle; d'abord à distance, les incursions répondant aux incursions; l'extermination de la gens Fabia tout entière ne fait qu'exaspérer leur lucide rage. Et bientôt ils serrent de plus près l'ennemi qui leur barre le chemin vers la gloire. Après maint siège vain, ils décident qu'ils auront la ville, coûte que coûte. Ils maintiennent leurs troupes en permanence sous les armes, et pour cela introduisent dans leur organisation militaire une innovation considérable: la solde. Ils resserrent plus étroitement le blocus et – au bout de 10

<sup>1)</sup> *La Tragédie de Coriolan*, trd. R.-L. Piachaud, pp. 21–22, puis 144–145.

<sup>2)</sup> Ce fut, de la part de Livius Andronicus, le maître d'école des Romains, une heureuse inspiration que de leur donner, pour premier livre de lecture, une traduction de l'*Odyssée*. Dans une série d'aventures féériques, ne déploie-t-il pas justement cette vertu de ténacité, cet Ulysse dans le cœur duquel tous les revers ne font qu'exaspérer le désir de revoir sa patrie; et qui la retrouve?

ans! (406-396) – Véies tombe en leur pouvoir. Mais sa chute entraîne celle de toute l'Etrurie méridionale: quatre tribus nouvelles accroissent d'un coup la force romaine. Les Romains ne s'acharnaient jamais que sur des objectifs qui en valussent la peine.

Mais, six ans après, c'est la déroute de l'Allia et la prise, sans coup férir, de Rome par les soldats gaulois. La croyant à terre, ses anciens ennemis, domptés, se retournent tous contre elle; même Caeré, l'alliée séculaire, même le Latium du Nord et de l'Est. Et les Gaulois reviennent constamment rôder autour de la ville. Pendant près d'un demi-siècle, ce sont de nouveau des combats sur tous les fronts, aux portes de Rome ou dans son voisinage immédiat. Rome reprend l'une après l'autre les villes de l'Etrurie du Sud, fait front contre les Latins, les Volsques, les Gaulois. Sa farouche ténacité remporte triomphe sur triomphe! Peu après le milieu du IV<sup>e</sup> siècle, la situation est redressée. Presque anéantie en 390, Rome se trouve posséder solidement et définitivement un riche territoire de 6000 km<sup>2</sup>. (Dès 348 déjà, son triomphe paraissait si probable que Carthage avait conclu un traité avec elle!)

C'est l'image d'un sanglier, tenant tête, obstiné, froidement rageur, à une meute de chiens, qu'évoquent ces sombres années de luttes pour la vie et pour l'hégémonie. Un siècle plus tard, contre le dernier ennemi qui ait mis sérieusement en péril l'hégémonie romaine (trop fermement établie dès lors pour avoir désormais rien à craindre que d'elle-même), contre cet Hannibal, dont Napoléon admirait le génie, les Romains donnent de leur constance des preuves non moins éclatantes. Vaincus à la Trébie, vaincus sur les bords du Tessin, écrasés au lac Trasimène, anéantis à Cannes, abandonnés par la plupart de leurs alliés (car si Hannibal, descendant des cols des Alpes, n'avait pas réussi à soulever les Gaulois, ses victoires avaient provoqué, au sud de Rome, la défection des Samnites et de Syracuse), réduits à leur seule constance, ils ont ce geste étonnant de féliciter Térentius Varron, rentré vivant du massacre de Cannes (tandis que son collègue avait cherché et trouvé la mort au plus fort de la mêlée), de n'avoir pas désespéré du salut de la République. Et alors le génie de Rome s'incarne, pour quelques années, dans Fabius le Temporisateur, maître de la guerre d'usure.

Il y a des peuples pour lesquels un désastre est un effondrement, et d'autres pour lesquels c'est une leçon, dont ils savent tirer les conclusions, et rebondir merveilleusement. On demandait à un grand général, le Taciturne, je crois, ce que valait son armée. « Je ne puis pas vous le dire, répondit-il, elle n'a pas encore été battue. » C'est le miracle de la constance romaine que, si souvent abattue, elle se soit toujours relevée, plus forte, plus farouchement résolue à vaincre.

\*

L'image du sanglier, évoquée tout à l'heure, n'est cependant que partiellement juste. Le Romain s'acharne, mais il ne s'acharne pas tout à fait comme le sanglier, décousant l'un après l'autre, à coups de boutoir, les chiens qui l'encerclent, toujours du même mouvement, de bas en haut, avec la même brusque détente. Leur acharnement est réfléchi, intelligent; si par intelligence

on entend la faculté de s'adapter à des circonstances nouvelles, et de tirer chaque fois la leçon de l'événement. L'histoire militaire de Rome, un des plus grands exemples de bravoure et de constance qui soient, est en même temps un des plus beaux exemples d'intelligence que nous fassent connaître les annales des peuples.

Nous avons vu Rome se donner une armée permanente pour triompher de Véies. Nous aurions pu noter comment, après l'Allia et la prise de la ville par les Gaulois, tirant la leçon du désastre, elle relève les fortifications rasées par Porsenna, se protège d'une enceinte de onze kilomètres avec seize portes; et adapte son armement offensif et défensif aux procédés de combat de l'ennemi nouveau: renforçant le casque pour qu'il résiste aux coups furieux des grandes épées gauloises, renforçant de même le bouclier et leur arme nationale, le *pilum*.

C'est dans les luttes qui mirent (les chefs romains jusqu'à Marius, vainqueur à Aix et à Verceil, et à César, le conquérant des Gaules) aux prises avec la folle bravoure des Gaulois (ces Gaulois qui, tels plus tard les Alémanes, marchaient nus au combat) qu'on trouvera la plus frappante illustration de la supériorité de leur intelligence. Dans ces rencontres, leurs soldats n'étaient pas plus valeureux que leurs adversaires, et ils étaient presque toujours moins nombreux. (On se rappelle le mot de Bituit, considérant avec mépris le petit nombre des Romains: « Il n'y en aura pas pour la curée de mes chiens. ») Ils l'emportèrent par la discipline et la méthode. Poursuivant le vieux Divico, César passe en quelques heures la Saône, que les Helvètes avaient mis des jours à traverser. Et la victoire de César sur Vercingétorix, comme celles de Marius rappelées tout à l'heure, est le triomphe de la méthode, de la discipline; d'une implacable méthode et d'une discipline que ne rebutent ni les travaux du charpentier, ni ceux du terrassier: qu'on relise<sup>1)</sup> la description de la double circonvallation, enfermant Alésia et couvrant l'armée assiégeante contre une attaque de la Gaule, presque entière soulevée!

Mais c'est tout au long de son histoire que Rome fait preuve de cette faculté d'adaptation, de cette souplesse, de cette invention des moyens les plus propres à triompher d'une difficulté donnée. « Les mauvais ouvriers ont toujours de mauvais outils », disait-on au village, dans mon enfance. Le Romain, maître ouvrier, s'est toujours forgé le meilleur outil, l'outil bien en main, que requérait chaque entreprise, chaque difficulté nouvelle. Ces conservateurs innovaient hardiment! Seulement ils n'innovaient pas pour innover, ils innovaient pour vaincre. Cette faculté d'adaptation (dont, notons-le en passant, manquaient peut-être nos valeureux aïeux, qui, faute d'avoir pu ou su modifier leur tactique ont été, malgré leur bravoure, vaincus à Marignan), cette géniale faculté d'adaptation explique, au moins autant que leur héroïsme et leur constance, leur surprenante destinée.

D'abord désorientés, ils encaissaient, comme on le voit dans la guerre contre Pyrrhus, ou encore en Afrique, lorsque Carthage oppose à Régulus le Spartiate Xantippe; mais ils ne tardaient pas à inventer la parade, à mettre au point la tactique qui annulait l'avantage d'un

<sup>1)</sup> Au livre VII des *Commentaires de César*.

effet de surprise. Tenons-nous en à ces généralités; plus de détails nous entraîneraient à des considérations par trop techniques.

\*

Cette intelligence, qu'ils manifestaient dans la mise au point de l'instrument, dans l'adaptation de l'outil à sa fonction, dans la tactique, donc, ils la manifestaient avec un égal bonheur dans la conduite même des opérations, dans la stratégie. Leurs victoires ne sont pas seulement le triomphe du soldat le plus valeureux, de l'armée la mieux disciplinée et la mieux outillée, c'est toujours, en même temps, le triomphe de l'armée la mieux conduite. Les paysans sont souvent (comme on le vit au temps de la Révolution, par exemple, en Bretagne ou en Vendée) d'étonnants stratèges; mais les paysans romains unissent au sens stratégique un sens diplomatique dont se sont émerveillés Bossuet, Montesquieu et bien d'autres.

Le sens diplomatique de ce sénat de paysans, qui, à l'origine, ne se réunissait que le jour du marché (aux nondines) est stupéfiant. Il vaudrait la peine d'écrire une histoire stratégique et diplomatique de Rome, dès son entrée dans le grand jeu; et de suivre, pendant de longues décennies, des « préparations » conduites avec une habileté et un esprit de suite exemplaires. La manœuvre diplomatique prépare, longtemps à l'avance, et rend possible le mouvement stratégique; et alors la victoire militaire peut porter tous ses fruits.

Dès le début de leur lutte pour la suprématie, les patriciens romains manœuvrent avec une habileté consommée sur l'échiquier, extrêmement embrouillé, de l'Italie centrale. Après cinquante ans d'hostilités incessantes contre les Sabins, ils comprennent qu'ils ne triompheront pas de ces adversaires qui les valent, entrent en arrangement avec eux, et leurs forces conjointes triomphent alors des Etrusques, des Eques et des Volsques. Contre ces derniers, cependant, la partie fut rude: pour les prendre à revers, les Romains s'allient aux Herniques, robustes montagnards avec lesquels ils avaient eu maille à partir, et qui auront leur tour plus tard. Contre Véies de même, ils concluent une alliance avec une autre cité étrusque: Caeré.

Un des plus beaux exemples de cet art des préparations et de la manœuvre diplomatique c'est la guerre contre les Samnites, qui s'élargit ensuite, par la constitution d'une coalition étrusco-samnite, en un duel à mort pour l'hégémonie de toute l'Italie.

Nous sommes en 326. Estimant à sa juste valeur l'ennemi particulièrement redoutable que sont les Samnites, valeureux autant que puissants, Rome redoute les aléas de l'attaque frontale; elle demande donc à une tactique plus lente et plus savante, celle de l'enveloppement, la victoire décisive. L'Apulie, constamment dévastée par les Samnites, sera l'alliée de revers. En 317, l'enveloppement est réalisé, et la manœuvre tactique va pouvoir s'engager!

Mais les Samnites s'allient aux Etrusques et à d'autres peuples de l'Italie du Nord. Rome manque des moyens nécessaires pour attaquer simultanément sur le front samnite et sur le front étrusque. Elle décide donc: défensive au sud, offensive au nord; et la manœuvre par

lignes intérieures lui permettra, au moment opportun, de porter sur le front le plus vulnérable tout l'effort nécessaire. En 310, le consul C. Marcius Rutilius, qui tient le front du Samnium, vient renforcer son collègue sur le front étrusque et tous deux remportent en commun la victoire de Sutrium.

Analogue, au point de vue tactique, mais plus intéressante encore, parce qu'elle a eu des conséquences beaucoup plus importantes, est la campagne qui se termine en 295 par la grande victoire de Sentinum.<sup>1)</sup> Une importante armée, formée de troupes étrusques, ombriennes, samnites et gauloises, opère en Ombrie. Sur l'ordre des deux consuls, les légions tenues en réserve aux alentours de Rome se jettent sur l'Etrurie, qu'elles dévastent. Les Etrusques, suivis des Ombriens, accourent pour défendre leurs foyers; affaiblis par leur départ, leurs alliés, Samnites et Gaulois, succombent: triomphe de la manœuvre et de la stratégie!

Ce génie manœuvrier et diplomatique semble grandir d'ailleurs avec le péril. Jamais Rome n'a été plus étonnante qu'au cours des quinze ans qui séparent la défaite de Cannes de la victoire de Zama. Elle reconstitue les légions anéanties, lutte sur tous les fronts et fait face à toutes les menaces. Ses généraux enferment Hannibal dans le sud de l'Italie, interceptent les renforts que lui amène Hasdrubal; et ses négociateurs rétablissent en sa faveur une situation qui paraissait perdue, dans la Grande Grèce et la Sicile. Capoue est reprise, et Syracuse tombe aux mains de Marcellus. Cependant que le Sénat prépare l'après-guerre, comme nous dirions, et ne perd de vue aucun de ses objectifs. Ses généraux s'installent solidement en Espagne, et sa diplomatie tient en échec, en Orient, celle d'Hannibal, qui s'efforce de provoquer en sa faveur la diversion macédonienne (redoutable menace!). Si bien qu'Hannibal vaincu à Zama, Rome pourra, en quelques décennies, réduire l'Espagne en province romaine, passer de Macédoine en Orient; et cinquante ans après être sortie du plus mortel péril, être maîtresse de tout le bassin de la Méditerranée.

\*

Pour donner des qualités auxquelles Rome a dû son triomphe une idée qui ne soit pas trop incomplète, il faudrait illustrer ici par de nombreux exemples<sup>2)</sup> ce sens politique dont s'est constamment inspiré le Sénat. Conquérir est, en effet, chose relativement aisée; conserver ses conquêtes est plus difficile et plus rare. C'est ce sens politique qui lui permettra plus tard d'assurer la stabilité et la durée d'un empire non seulement très étendu, mais extrêmement disparate. Et, auparavant, aux siècles héroïques dont nous parlons, de maintenir l'accord entre les éléments antagonistes dont se composait la population romaine, et de réaliser l'unité de l'Italie.

Sur le plan de la politique intérieure, les patriciens romains ont montré un sens étonnant du possible; et

<sup>1)</sup> A en croire la tradition, un deuxième Décimus Mus aurait renouvelé, dans cette bataille, le sacrifice du premier; ce qu'il n'est pas sans intérêt de mentionner, car c'est par la réunion de toutes ses vertus que Rome a été Rome.

<sup>2)</sup> Comme l'a fait, entre autres, Montesquieu dans ses *Considérations sur les causes de la grandeur de Rome et de sa décadence*.

leur attitude à l'égard des revendications de la plèbe manifeste un équilibre admirable de ces deux vertus qu'on a souvent, au cours de l'histoire, vu s'exclure l'une l'autre: la fermeté et la souplesse; cédant lorsqu'il le fallait; mais ne cédant qu'à la dernière; et ne cédant que le moins possible; dosant prudemment les concessions qu'ils étaient parfois forcés de faire à leurs adversaires, et s'appliquant à en atténuer, par d'habiles mesures, la portée et les conséquences.

Plus d'une fois, la guerre civile parut inévitable: chaque fois, le Sénat réussit à résoudre la crise. Ainsi lorsqu'une partie de l'armée avait fait sécession sur le Mont-Sacré, et que l'intervention de Ménénius Agrippa sut éviter à Rome naissante sa guerre du Sonderbund. Voici comment Tite-Live relate cet événement (livre II, chap. 32 et 33):

« Qu'arriverait-il si une guerre étrangère venait à éclater? Il ne reste d'espoir, estime le Sénat, que dans le rétablissement de la concorde entre les citoyens. Il faut l'obtenir à tout prix. On députe donc aux troupes mutinées Ménénius Agrippa, qui s'exprimait avec aisance et était sympathique aux plébéiens, dont sa famille était sortie. Son discours, dans le langage sans art de ces premiers âges, se borna, dit-on, à cet apologue: « Du temps que cette harmonie qui règne aujourd'hui dans le corps humain n'existait pas encore, mais que chaque membre avait son initiative et son langage, toutes les autres parties s'indignèrent de ne s'occuper que de l'estomac, de ne travailler, de ne se fatiguer que pour lui, tandis que, placé au milieu d'elles, dans une molle oisiveté, il n'avait qu'à jouir des plaisirs qu'on lui préparait. Elles formèrent contre lui une conspiration. Les mains convinrent de ne plus porter les aliments à la bouche, la bouche de ne plus s'ouvrir pour les recevoir, les dents de ne plus les broyer. Ce complot, dont le but était de soumettre l'estomac par la famine, réduisit les membres et tout le corps à une extrême épuisement. On reconnut alors que l'estomac ne restait point oisif; s'il était nourri par les autres parties, il les nourrissait à son tour, en leur rendant par la digestion ce sang, principe de la vie et de la santé, qu'il élabore et répand dans toutes les veines. » Comparant ensuite cette dissension intestine du corps au ressentiment des plébéiens contre le Sénat, Ménénius réussit à calmer les esprits. On se mit d'accord, et le peuple obtint qu'il aurait, pour le défendre contre les consuls, ses propres magistrats, dont la personne serait inviolable, et dont les fonctions seraient interdites aux patriciens. »

On trouve dans Tite-Live une étonnante galerie de portraits, en action, de ces conservateurs, défendant contre les revendications égalitaires de la plèbe les « privilèges » qu'ils estimaient devoir être maintenus dans l'intérêt de la chose publique et de la religion. Leur conviction d'agir dans l'intérêt général – si par ailleurs ils défendaient leurs prérogatives – confère à leurs harangues passionnées une noblesse et une grandeur cornéliennes. Voici quelques fragments du discours prononcé par le consul T. Quinctius Capitolinus au cours d'une de ces crises intérieures qui, tant de fois, mirent en péril les conquêtes déjà faites. Informés des dissentiments qui opposaient, à Rome, les tribuns de la plèbe et les magistrats patriciens, les Eques et les Volsques avaient poussé

jusque sous les murs de la ville. Convoquant alors l'assemblée, le consul parle en ces termes:

« Ma conscience ne me fait point de reproches, Romains, et cependant ce n'est point sans un profond sentiment de honte que je me présente devant vous. Vous savez, la postérité saura que les Eques et les Volsques, ennemis dignes, hier, à peine des Herniques, sont venus impunément en armes jusqu'aux portes de Rome, sous le quatrième consulat de T. Quinctius. (...) Les dissensions des patriciens et du peuple, voilà le poison caché qui nous tue. Nous n'avons jamais assez, nous, de pouvoir, vous, de liberté. (...) Quel sera le terme de ces discordes? Quand nous sera-t-il permis de n'avoir qu'une seule cité, de voir dans Rome notre commune patrie? (...) La guerre est à vos portes. Si vous ne l'en écarterez, elle sera tout à l'heure dans vos murs, elle escaladera la citadelle et le Capitole, elle vous poursuivra jusque dans vos maisons. Depuis deux ans le sénat a ordonné des levées, et l'envoi d'une armée: et nous restons oisifs dans la ville à nous quereller comme des femmes. (...) Mais, quand vous serez las de cette situation, dès que vous quitterez ces habitudes nouvelles pour reprendre les mœurs antiques de vos pères, qui furent aussi les vôtres, je me déclare prêt à subir tous les supplices, si, en quelques jours, ces ravageurs de nos campagnes ne sont mis en déroute, et si je ne fais passer, de nos camps et de nos remparts dans leurs villes, cette guerre terrible qui aujourd'hui vous épouvante. »

Et l'armée romaine rentre chargée de tout le butin que les Eques et les Volsques avaient fait sur le sol romain! Une aristocratie retient ses privilèges tant qu'elle compense par les services qu'elle rend à la communauté. C'était certainement alors le cas de l'aristocratie romaine. Et leurs adversaires eux-mêmes en avaient conscience: sans quoi l'on ne s'expliquerait guère qu'ils aient tant de fois supporté ses impérieux refus. Quoi qu'il en soit, d'ailleurs, cette résistance élastique, opposée par les patriciens aux revendications de la plèbe, est peut-être bien le chef-d'œuvre de l'art politique de tous les temps.

\*

Le sens politique des hommes d'Etat qui ont accompli ce tour de force était à la hauteur de cette autre tâche, en apparence impossible, l'unification de l'Italie. C'était aller contre la nature; aussi bien l'unité de l'Italie ne pouvait-elle pas s'accomplir d'elle-même, mais seulement par l'effet d'une volonté tenacement tendue vers ce but. La péninsule italique est, en effet, naturellement compartimentée; et l'on sait que, dès la chute de l'Empire romain, elle est revenue à son état naturel; jusqu'à sa toute récente unification politique (au prix de quelles difficultés) au milieu du XIX<sup>e</sup> siècle. Quant à son unité spirituelle, elle n'est guère plus avancée aujourd'hui qu'au milieu du siècle dernier.

L'Italie c'était donc, alors, un chapelet de régions sans lien les unes avec les autres: plaine du Pô, Toscane, vallée du Tibre, Campanie, l'échine de l'Apennin séparant la côte Adriatique de la côte Thyrrhénienne, le golfe de Tarente ouvrant sur la mer Ionienne; au sud, une langue de terre tendue vers la Sicile. Et, par l'effet

de ce morcellement géographique, et des circonstances historiques, la diversité ethnique y était extrême. Autour de Rome, les Latins; dans les montagnes, des peuplades sabelliennes et ombriennes; au nord, les Etrusques; et, dès le VI<sup>e</sup> siècle, les Gaulois; au sud, les Samnites, les Campaniens et les riches cités fondées par les Grecs.

Dans l'Italie d'alors, qui n'avait pas encore de dénomination commune, qui n'était donc pas encore l'Italie (c'est Rome qui fera l'Italie)... dans la péninsule italique, donc, on parlait une douzaine de langues. Et ces peuples, différents par la race et la langue, en étaient à des stades de civilisation très divers aussi. Les Etrusques, et plus encore les cités de la Campanie et de la Grande Grèce (comme on appelait le sud de la péninsule), étaient en possession d'une civilisation évoluée et très brillante. Les Latins, eux, commençaient seulement, sous l'influence des Etrusques, à sortir de la demi-barbarie de l'âge du bronze. Les Samnites, de même, sous l'influence des Grecs...

Comment faire de ces peuples, que tout séparait, une unité politique et culturelle? C'est cependant cette œuvre que les Etrusques, en apparence bien mieux armés pour l'accomplir, avaient à peine esquissée, cette œuvre, à vues humaines irréalisable, que Rome mène à chef, déployant dans ce propos d'unification et d'assimilation une admirable ingéniosité, unie à une patience plus admirable encore.

Sans entrer dans le détail, extrêmement compliqué, de cette politique d'assimilation prudente et progressive, je me bornerai à noter que la citoyenneté romaine ne fut d'abord accordée qu'aux Latins, et encore avec certaines restrictions: les simples citoyens ne jouissaient que du droit de vote, l'éligibilité (le droit aux honneurs, comme on disait) étant réservée aux seuls magistrats locaux. Les autres communautés italiennes, selon qu'elles avaient été vaincues à la guerre ou avaient demandé l'alliance de Rome, jouissaient de statuts savamment différenciés; mais aux yeux de toutes on faisait miroiter le droit de cité romain et les avantages multiples qu'il comportait... et que toutes finirent par obtenir. En même temps, Rome mettait toute l'Italie au bénéfice d'un équipement économique (routes, ports, aqueducs) qu'elle n'avait jamais connu. Et des colonies (cités jouissant les unes du droit romain, les autres du droit latin), établies dans toutes les régions où Rome étendait son empire, mettaient continuellement sous les yeux des populations indigènes les avantages sociaux et politiques de cette citoyenneté romaine, qu'elles souhaitaient. Si bien que Rome eut à se défendre contre l'insistance des peuples subjugués à être « romanisés »! Suprême habileté que de se laisser ainsi arracher ce qu'il était de son propos d'accorder — puisque les biens n'ont de prix qu'en proportion du désir qu'on en a!

C'est sur de tels effets, et sur bien d'autres, que l'historien grec Polybe, qui consacre, au VI<sup>e</sup> livre de son *Histoire*, cinquante chapitres à étudier les institutions politiques de Rome, fonde son appréciation de sa constitution, qu'il met au-dessus de la constitution de Lycorgue, en des termes qu'il vaut la peine de rappeler: « Le gouvernement de Sparte était parfaitement suffisant à maintenir l'indépendance et la liberté... mais, si, nourrissant des vues plus vastes, on pense qu'il est beau

et honorable par-dessus tout d'étendre son empire, de ranger sous sa loi un grand nombre de peuples, de voir enfin tous les regards tournés vers soi, alors il faut avouer que le gouvernement de Sparte laisse à désirer, que celui de Rome l'emporte, qu'il est mieux organisé pour la conquête. L'expérience même l'a prouvé... Les Romains, devenus maîtres de l'Italie, ont en peu de temps placé sous leur domination l'univers entier... » (Livre VI, chap. 50.) (A suivre)

Louis Meylan

Professeur à l'Université de Lausanne

## 150<sup>e</sup> anniversaire de Hans-Christian Andersen

(Avril 1805–1875)

Un soir de 1867, une grande procession parcourait, torches en mains, les rues de la petite ville danoise d'Odense. Cette foule se composait surtout d'enfants, mais aussi de grandes personnes, de bourgeois, de notables. Ils allaient saluer un vieillard de 62 ans, auquel ils venaient d'accorder le titre de citoyen d'honneur.

Hans-Christian Andersen voyait ainsi se réaliser une prédiction faite à sa mère jadis par une voyante, peu avant qu'il quittât sa ville natale. La vieille femme n'avait-elle pas dit que la ville d'Odense serait un jour illuminée en son honneur? Il était alors parti pour Copenhague, avec treize écus en poche, et bien décidé à devenir célèbre. Maintenant, la prédiction réalisée, le vieillard songeait que parfois la destinée nous mène au succès par des voies imprévues. Fils d'un pauvre fabricant de galoches et d'une laveuse, enfant rêveur et maladif, il s'était élancé très tôt à la conquête de la gloire. Il se crut d'abord acteur. Avec beaucoup de naïveté, et sans doute un peu d'effronterie, il avait obtenu la protection de plusieurs éminents personnages de Copenhague, qui se découragèrent assez vite; il essaya ensuite de devenir chanteur, sans plus de succès. Puis il écrivit des pièces de théâtre. Le Comité de lecture du Théâtre royal de Copenhague les jugea brièvement:

« Des essais qui, quoique montrant chez le jeune auteur une absence de connaissance de sa langue maternelle allant jusqu'à l'ignorance, marquent cependant d'incontestables talents d'auteur. »

Mais Jonas Collin, directeur du Théâtre royal, l'avait pris sous sa protection; à 18 ans Andersen commença ses études. Ses premiers camarades étaient encore des enfants et le directeur du lycée, dénué de compréhension et d'indulgence, lui faisait parfois sentir durement qu'il n'était là que par protection. Pourtant à 23 ans, Hans-Christian Andersen passa son baccalauréat. Déjà, il avait écrit plusieurs poèmes, qui furent suivis en 1829 de son premier livre: « Voyage à Pied du Canal de Holmen jusqu'à la Pointe est d'Amager », qui se vendit en quelques jours.

*Médiocres romans, contes immortels*

Puis Andersen obtint une bourse, et visita l'Italie, l'Allemagne, l'Autriche, la Bohême. Le roman qu'il rapporta de ce voyage, « L'Improvisateur », fut fort

bien accueilli par la critique. C'était en 1835, et c'est alors qu'il écrivit à son ami et protecteur, le poète Ingemann :

« J'ai également commencé quelques « aventures racontées pour des enfants », et je crois que j'y réussis. »

Il ne pensait pas y réussir si bien : il se croyait un grand romancier, et découvrit avec étonnement au cours de ses voyages, en Orient, en Italie, en Europe centrale, puis en France, que ce n'étaient pas ses romans, mais ses contes qui lui valaient en Europe un renom grandissant : c'est à l'auteur des « Contes » qu'Alfred de Vigny tenait à faire lui-même hommage de ses œuvres ; c'est l'auteur des « Contes » que saluait la foule qui brandissait ses torches sur la place d'Odense. Il était devenu célèbre ; il allait devenir immortel, mais certainement pas comme il l'aurait voulu.

Or c'est parce qu'il ne cherchait pas, en écrivant ses contes, à composer une grande œuvre, qu'Andersen en a fait cette étonnante réussite. Ses romans n'ont jamais la fraîcheur, la simplicité qui, dans les « Contes », enchantent le lecteur dès la première ligne. Plus à l'aise que dans une œuvre ambitieuse, il pouvait, en racontant, mêler à son goût la féerie, l'observation du détail, la poésie, la satire et la morale. Alors il oubliait son orgueil, pour laisser place à sa bonté, à sa générosité ; ses difficultés d'adolescent, ses échecs sentimentaux nourrissaient un immense amour des êtres et des choses. Il dépassait la contemplation amère du destin des pauvres gens, pour atteindre à la vision du salut promis aux cœurs aimants.

#### *Le chemin du paradis*

Cette notion d'un salut – ou d'un pardon – offert aux malheureux après leurs peines reste la morale permanente de ses contes, en adoucissant la fin souvent triste, jusqu'à effacer l'impression causée par la mort du héros. Car la mort mène tout droit à un monde divin où la bonté et l'innocence trouvent enfin une récompense inaccessible sur terre. Le miracle de son art est de nous mener insensiblement à cette transfiguration ; le merveilleux, dès les premières lignes, s'allie aux détails les plus concrets, les grandit petit à petit pour entraîner enfin le lecteur sans résistance dans l'apothéose finale.

Ainsi, « La Petite Marchande d'Allumettes » passe insensiblement de la rue enneigée et glaciale au rêve de la chambre bien chauffée ; une deuxième allumette l'amène sous un arbre de Noël magnifique. Chaque fois, l'allumette s'éteint. Si la petite fille se retrouve ainsi plongée à nouveau dans la nuit glaciale, cette nuit, teintée d'un rêve de plus en plus riche, devient toujours plus belle. Une étoile filante : « Une âme qui monte au ciel », pense la petite fille ; elle frotte une dernière allumette, et voici que sa grand-mère la prend dans ses bras, et toutes deux s'envolent dans le rayonnement des allumettes enflammées, jusqu'au royaume de Dieu. C'est dans sa souffrance que la petite fille avait trouvé le chemin du paradis ; de son imagination elle avait fait naître la joie ; et cette joie est telle qu'aucune tristesse ne semble plus possible à ceux qui ne s'arrêtent pas aux apparences ; telle est la morale de cette conclusion qui pourtant n'a pas l'air d'une morale :

« Le jour de l'an se leva sur le petit cadavre assis là avec les allumettes, dont un paquet avait été presque

tout brûlé. « Elle a voulu se chauffer », dit quelqu'un. Tout le monde ignora les belles choses qu'elle avait vues, et au milieu de quelle splendeur elle était entrée avec sa vieille grand-mère dans la nouvelle année. »

Ainsi le regard chaleureux d'Andersen enveloppe-t-il tous les êtres, et les plus humbles objets. Parfois attendri, parfois ironique, le conteur savait donner à ses imaginations une assise terrestre, prêter une âme aux choses les plus prosaïques. Il continue d'entraîner avec lui une génération après l'autre dans le monde de douceur et de miséricorde qu'il a ouvert aux grands comme aux petits.

*Michel Prévost (Unesco)*

## Association cantonale bernoise pour la protection de la nature

En corrélation avec la réorganisation de la Ligue suisse pour la protection de la nature qui passe, depuis un certain temps, par une crise assez aiguë, un mouvement tendant à constituer une Association bernoise pour la protection de la nature s'était créé au cours de l'année dernière dans notre canton.

Déjà la XIV<sup>e</sup> Conférence cantonale bernoise pour la protection de la nature, qui comprend plus d'une quarantaine de sociétés, organisations et associations s'intéressant au respect et à la protection de la nature – on sait que la Société des instituteurs bernois a adhéré à la Conférence dès sa création –, avait inscrit cet objet aux tractanda de sa session de juin 1954, à Bienne. C'est à l'unanimité des participants qu'avait alors été approuvé le projet de résolution suivant :

Réunie à Bienne, le 13 juin 1954, la Conférence cantonale bernoise pour la protection de la nature, comprenant 44 organisations, qui étaient fort bien représentées, *juge* :

que la création d'une Association cantonale bernoise pour la protection de la nature, jouissant d'une grande autonomie et pourvue des moyens financiers indispensables, est devenue une nécessité absolue pour accomplir les grandes tâches qui vont se présenter au cours des prochaines années dans le domaine de la protection de la nature. *Elle décide ce qui suit* :

1. Les travaux préliminaires pour la création d'une Association cantonale bernoise pour la protection de la nature doivent être entrepris immédiatement.
2. Si la révision des statuts de la Ligue suisse pour la protection de la nature, actuellement en cours, reconnaît la création de la nouvelle organisation, l'association bernoise à créer s'intégrera dans le cadre de la Ligue suisse, sinon elle agira d'une manière absolument indépendante.
3. Une commission doit être créée immédiatement pour procéder aux travaux préliminaires.

Précisons qu'il existe dans le canton de Berne :

1. une Commission cantonale pour la protection de la nature, dont les membres sont nommés par le Conseil exécutif, et qui est subordonnée à la Direction des forêts, section de la chasse, pêche et protection de la nature ;

2. des commissions régionales pour la protection de la nature, qui travaillent en collaboration étroite avec la Commission cantonale.

(Des membres du corps enseignant font partie aussi bien de la Commission cantonale que des commissions régionales.)

Aujourd'hui il devient indispensable de compléter les efforts des commissions précitées, par la collaboration de cercles étendus de toute la population.

La commission prévue sous le chiffre 3 de la résolution votée par la Conférence cantonale à l'assemblée du 13 juin 1954 se mit sans tarder à l'œuvre; elle élaborait les statuts de la nouvelle organisation, dont la création fut votée par tous les participants à l'assemblée constitutive, le 27 novembre de l'année dernière, dans la salle des conférences du Musée d'histoire naturelle à Berne. Ajoutons que les statuts avaient été exposés à l'assemblée par M. Müller, avocat à Langenthal; que M. le conseiller d'Etat Buri, directeur du Département des forêts, M. le Dr W. Küenzi, directeur du Musée d'histoire naturelle à Berne, et M. H. Itten, président de la Commission cantonale pour la protection de la nature, avaient chaleureusement soutenu la proposition de création de l'Association cantonale. Le président de la nouvelle organisation fut désigné au cours de la même réunion en la personne de M. le Dr G. Staub, juge à la Cour suprême à Berne, et membre de la Commission cantonale.

Pourquoi avons-nous présenté la création de l'Association cantonale bernoise pour la protection de la nature dans notre organe professionnel? Nous avons vu plus haut que la SIB est membre de la Conférence cantonale; son représentant a pris part à l'assemblée constitutive du 27 novembre 1954. Les organisations pour la protection de la nature voient dans le corps enseignant de précieux auxiliaires. Il serait difficile de concevoir aujourd'hui un enseignement de la biologie qui ignorerait le respect et la protection de la nature; la protection de la nature n'est-elle pas inscrite dans tous nos programmes scolaires?

La SIB a été invitée à donner son adhésion à la nouvelle Association cantonale comme membre collectif. Il appartiendra à la prochaine assemblée des délégués de se prononcer sur cette question.

Le comité de la nouvelle Association cantonale sera reconnaissant envers tous ceux qui lui soumettront des propositions pour la mise sous protection par l'Etat d'objets susceptibles d'être pris en considération, ainsi que pour toute suggestion utile. Des tâches nombreuses attendent leur réalisation. Pour que celle-ci soit possible, il faut que l'Association puisse compter sur une large collaboration de tous les intéressés. Il s'agit de la conservation, dans la mesure où celle-ci est possible, des beautés naturelles de notre pays, de l'intégrité « du visage aimé de la Patrie ». B.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.

## Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Le Conseil exécutif a approuvé le 25 mars 1955 le complément I accepté par les membres et la modification des dispositions d'exécution et transitoires concernant les statuts du 28 juin 1952 acceptée par l'assemblée des délégués du 5 février 1955. Les nouvelles dispositions sont ainsi entrées en vigueur avec effet rétroactif au 1<sup>er</sup> janvier 1955.

Nous prions nos membres de conserver le complément I et le complément à l'annexe aux statuts qui leur ont été remis avant la votation générale.

Berne, le 5 avril 1955

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois  
Le directeur: Alder

### BIBLIOGRAPHIE

S. Delachaux, *Ecritures d'enfants*. Tempéraments. Problèmes affectifs. Un volume in-8, de 176 pages, avec XXVIII planches de spécimens d'écritures. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 7.50.

Nous avons déjà signalé à nos lecteurs, en son temps, un ouvrage fort instructif de M<sup>lle</sup> Suzanne Delachaux: *Ecriture et psychologie des tempéraments*, une étude de l'écriture selon le tempérament hippocratique.

Aujourd'hui *Ecriture d'enfants* nous expose de nombreux graphiques qui sont examinés avec soin et selon une observation à la fois directe, précise et nuancée. Chaque cas est exposé d'une façon vivante en des termes simples, sobres et concis. En parcourant l'ouvrage nous avons l'impression de faire connaissance avec l'enfant et de le voir vivre. Cet ouvrage nous montre aussi comment les conditions de vie favorisent chez l'enfant le développement de tel ou tel tempérament, et nous expose comment, dès le jeune âge, un complexe de culpabilité peut venir s'installer, à l'occasion d'une situation affective difficile, dans le cadre de l'instance de culpabilité propre au psychisme humain.

M<sup>lle</sup> S. Delachaux apporte à la graphologie des vues d'une délicatesse de sensibilité bien spécifique à une nature féminine essentiellement empreinte de tact et de mesure. —r

Votre enfant apprendra à connaître le vaste monde en lisant « Benjamin ».

### 132 Guide détaillé pour l'enseignement du dessin

par Laurent Boillat. 1<sup>re</sup> à 9<sup>e</sup> année. 300 leçons

A la demande de nombreux membres du corps enseignant, je publierai, si le nombre des souscriptions le permet, le guide que j'ai élaboré pour mes leçons de dessin. Souscriptions chez l'auteur jusqu'à fin mai. Prix: 5 fr. 50. A paraître fin septembre.

Adresse: Laurent Boillat, instituteur, Tramelan

## MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

\*

## COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

**Abgeordnetenversammlung  
des Bernischen Mittellehrervereins**

Samstag, den 7. Mai 1955, 14.15 Uhr, im Saal des Restaurant Schmiedstube, Bern, Zeughausgasse 7, 1. Stock.

**Geschäfte:**

1. Protokoll der ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung vom 26. Juni 1954 (Berner Schulblatt Nr. 19 vom 17. Juli 1954).
2. Wahl der Stimmzähler und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
3. Geschäftsbericht des Kantonalvorstandes für die Zeit vom 1. April 1954 bis 31. März 1955.
4. Rechnungsbericht für die gleiche Zeit.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages für den BMV.
6. Berichterstattung über:
  - a) Zweite Lesung des Mittelschulgesetzes in der ausserparlamentarischen Expertenkommission.
  - b) Stand der Beratungen über das neue Lehrerbesoldungsgesetz.
  - c) Stellungnahme der Erziehungsdirektion zum Begehren des BMV auf Weglassung der Noten im Sekundarlehrerpatent.
7. Hauptversammlung 1955/56.
8. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Namens des Kantonalvorstandes des BMV:  
Der Präsident: *Bützberger*

**Assemblée des délégués**
**de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes**

Samedi, le 7 mai 1955, à 14 h. 15, à la Schmiedstube, 1<sup>er</sup> étage, Zeughausgasse 7, à Berne.

**Ordre du jour:**

1. Procès-verbal de l'assemblée extraordinaire des délégués du 26 juin 1954 (Ecole bernoise n° 19 du 17 juillet 1954).
2. Election des scrutateurs et constatation du nombre des ayants droit de voter.
3. Rapport du comité cantonal pour la période du 1<sup>er</sup> avril 1954 au 31 mars 1955.
4. Rapport sur les comptes pour la même période.
5. Fixation de la cotisation en faveur de la SBMEM.
6. Rapports sur:
  - a) Deuxième lecture de la loi sur les écoles moyennes dans la commission des traitements.
  - b) Etat des délibérations concernant la nouvelle loi sur les traitements du corps enseignant.
  - c) Prise de position de la Direction de l'instruction publique concernant la proposition de la SBMEM de supprimer les notes dans le brevet des maîtres secondaires.
7. Assemblée générale 1955/56.
8. Divers et imprévu.

Au nom du comité cantonal de la SBMEM:  
Le président: *Bützberger*

**Hobelbänke**

167

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzliste durch

**FRITZ HOFER**, Fabrikant

Strengelbach / AG, Telephon 062 - 8 15 10

*Gepflegte Möbel  
und Wohnausstattungen*

**Polstermöbel  
Vorhänge**

*E. Wagner, Bern*

Kramgasse 6, Telephon 2 34 70

Durch  
gute  
Inserate  
werden  
Sie  
bekannt

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

**Klassentagebuch  
Eiche** Preis Fr. 3.40

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**

Das Spezialhaus für Schulbedarf / Fabrikation u. Verlag

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

**NATIONAL  
VERSICHERUNG**

GRIMMER + BIGLER BERN  
Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telephon 248 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

62

REISE, TRANSPORT

**BIOLOGISCHE SKIZZENBLÄTTER**

**Mappen:** M (Mensch) Fr. 6.25; Z (Zoologie) Fr. 6.25; B (Botanik) Fr. 4.50; Einzelblätter 10 - 6 Rp.

«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel»

**Neu:** Blatt M 20 - 23 (Knochenfeinbau; Wirbelsäule; Schirmbild; Gehirn)

**F. Fischer, Zürich 6, Turnerstrasse 14** Verlangen Sie Bestellkarte!

50



## Programm des Lehrer-Reisedienstes 1955 79

Wiederholung der letztjährigen erfolgreichen Nordlandreise:

**18.-31. Juli:** Kopenhagen-Stockholm-Göteborg- (14 Tage) Hamburg ab Basel **Fr. 583.-**

Englandreisen mit neuem Programm:

**15.-31. Juli:** Autobusrundfahrt ab London- (17 Tage) Schottland-Lake District ab Basel **Fr. 605.-**

**15.-28. Juli:** London-5 Tage in engl. Familien (14 Tage) am Meer bei Cardiff-Brighton ab Basel **Fr. 410.-**

Besonders vorteilhafte Studienfahrt durch alte deutsche Kulturstätten:

**31. Juli-12. Aug.:** Autobusrundfahrt ab Ulm (13 Tage) u. a. 4 Tage an der Nordsee ab Zürich **Fr. 315.-**

**Unser Grundsatz:** Führung im Ausland durch einheimische Lehrer und Freunde.

Frühzeitige Meldung ist dringend notwendig! Verlangen Sie sofort ausführliche Programme vom Vertrauensmann für den **Lehrer-Reisedienst** im Kanton Bern:

Paul Steiner, Gewerbelehrer, Burgweg 7 Bolligen Telephone 031 - 65 85 75

Zu kaufen gesucht

aus Restbeständen anderer Schulen: 16 Bändchen

**E. Keller**

### Cours élémentaire de Langue française

III<sup>e</sup> Partie

(nicht Cours complémentaire!) 133

Offerten an Walter Kocher, Sek.-Lehrer, **Hindelbank** Telephone 034 - 3 72 15

## Die Freude des Lehrers 48

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umriss, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw.), der

### USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

| Modell: | Format:        | Preis:   |
|---------|----------------|----------|
| Nr. 2   | Postkarte (A6) | Fr. 30.- |
| Nr. 6   | Heft (A5)      | Fr. 35.- |
| Nr. 10  | A4             | Fr. 45.- |

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht. USV-Fabrikation und Versand

## B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (TG) - Telephone 073 - 6 76 45

## Ferien-Austausch

Beamtenfamilie in Genf würde ihre moderne Villa mit 6 Zimmern, 6 Betten und Garten austauschen gegen Ferienwohnung mit 5-6 Betten im **Berner Oberland**, in der Zeit vom 17. Juli-14. August.

**R. Favre, 22a, route de Meyrin, Genf**



Panne beim Electrasieren heilt Electras ohne Zeitverlieren (alle Fabrikate)  
**Bern Theaterplatz 2**

Spezialgeschäft für Musik-Instrumente Reparaturen • Miete



**Bern, Marktgasse 8, Tel. 2 36 75**

## Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

Für die **Kinder** Berns!

Jetzt wieder

### PONYREITEN

Sonntags von 10-12 und 2-5 Uhr

77

## Preiswerte Einrahmungen

in gediegener Ausführung • Reproduktionen und Ölgemälde Schulen Spezialrabatt

**R. Oester**  
**Kunsthandlung, Bern**

Amthausgasse 7  
Telephone 2 83 85  
Christoffelgasse 4  
Telephone 3 01 92



Der Fachmann bürgt für Qualität

**Bälliz 36 Thun**

In neuer 11. Auflage erschienen

## Rechnungs- und Buchführung an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch.

**Landolt-Arbenz & Co. AG.,** Papeterie  
**Zürich, Bahnhofstrasse 65** 9

## Hallenschwimmbad - Sommerleis

Bern • Maulbeerstrasse 14 • Telephone 2 86 39

### Grosse Schwimmhalle Lehrschwimmbecken

Wassertemperaturen  
Sommer und Winter 22°  
Luft 28°

Türkischbad • Sauna  
Kur- und Heilbäder jeder Art  
Unterwasser-Strahlmassage  
Fangopackungen • Elektr. Schwitzbäder  
Bestrahlungen • Massagen • Pédicure  
Wannenbäder  
Sanovac-Vacuum-Massage  
Vapozone-Gesichtspflege

37

**Ein Inserat im Berner Schulblatt bringt auch Ihnen den gewünschten Erfolg**